

Wir zeigen drei Spitzenexponate

Die beiden Tragflughallen vor der Berliner Werner-Seelenbinder-Halle am S-Bahnhof Leninallee sind in diesem Jahr Schauplatz der Bezirksmesse der Meister von morgen, die sich zum 12. Male jährt.

Unsere jungen Neuerer, im vergangenen Jahr für ihre hervorragenden Leistungen in der Bewegung MMM unter anderem mit dem Ehrenpreis des Ministerrats, mit dem Sonderpreis des FDGB-Betriebsvorstandes, einem Diplom und vielen Urkunden ausgezeichnet, zeigen diesmal in der Halle 5 ihren hohen Leistungsstand. TRO stellt mit der Rationalisierung des Großtrafobaues, der Vorwerkstätten und der Schaltermontage drei Spitzenexponate vor.

Das Standpersonal bilden auch in diesem Jahr wieder verdienstvolle Neuerer, bewährte Facharbeiter und junge Ingenieure. Wie im vergangenen Jahr finden Konsultationen, Versammlungen und Aussprachen statt. Vertreter unseres Werkes er-

teilen über die Erfahrungen unserer jugendlichen Neuerer den zahlreichen Interessenten Auskunft. Im Mittelpunkt steht dabei der abgeschlossene Freundschaftsvertrag mit dem Leninschen Jugendverband aus dem Transformatorwerk Saporoshje, der sich wirkungsvoll in den Gesamtrahmen unserer Ausstellung einfügt.

Diplome, Ehrenpreise und Urkunden haben unsere jungen Neuerer auf der Messe zu verteidigen. Und ihren guten Ruf, das MMM-Niveau in Berlin und der Republik an der Spitze mitzubestimmen. Sie haben sich ein Jahr lang intensiv darauf vorbereitet und in den Messen der Betriebe und Bereiche mit ihren zahlreichen Exponaten vor der Belegschaft unseres Werkes Rechenschaft über ihre Arbeit abgelegt.

Wünschen wir unseren Neuerern, daß ihre Arbeit auch in diesem Jahr gegenüber 1969 entsprechend ihren Leistungen gewürdigt wird.

Heinz Schütz, Produktionspropaganda

Mit einer Silbermedaille im Berufswettbewerb konnte Elke Voigt am 28. August ausgezeichnet werden. Genosse Günter Rachholz, Direktor unserer BBS, dankt Elke für diese hervorragende Leistung.



151 neue TROjaner

Am 28. August wurden 151 neue Lehrlinge feierlich in das große Kollektiv unseres Werkes aufgenommen. Lehnanfänger, Eltern, Pädagogen und Lehrlinge des zweiten und dritten Lehrjahres fanden sich zum „Tag des einheitlichen Lehrbeginns“ im „Erich Weinert“-Klubhaus ein. Junge Künstler der Hochschule für Musik, Rezitatoren und Darbietungen der Singegruppe der BBS umrahmten diese Veranstaltung.

Seit Bestehen unserer Betriebsberufsschule wurden 2000 junge Menschen ausgebildet, die zu 98 Prozent ihre Lehrzeit erfolgreich beenden konnten.

„Auch in diesem Jahr haben die Pädagogen der BBS“, so erklärte Direktor Günter Rachholz, „gründliche und systematische Vorbereitungen geschaffen, damit den 151 Lehnanfängern ein guter Start in das

berufliche Leben als Maschinenbauer mit und ohne Abitur, Elektromonteur, Dreher, Stenotypistin, Industriekaufmann, Tischler oder Teillefertiger ermöglicht wird.“ Genosse Rachholz erläuterte den Anwesenden die vor ihnen stehenden Aufgaben und empfahl, sich bei deren Lösung auf die Erfahrungen und Erfolge der Besten, der Neuerer, der Schrittmacher zu stützen.

Mit der Auszeichnung der Sieger im Berufswettbewerb des zweiten und dritten Lehrjahres wurde die Veranstaltung geschlossen. Als einziger Lehrling konnte Peter Misch, der zur Zeit bereits seinen Ehrendienst bei der Nationalen Volksarmee angetreten hat, mit einer Goldmedaille ausgezeichnet werden. Das ist bereits die zweite Goldmedaille während seiner Ausbildungszeit. (Weitere Berichte auf Seite 6)

Für die Opfer des Faschismus

findet jährlich eine Kampfdemonstration der Berliner Werktätigen statt, deren Bedeutung durch die Teilnahme vieler ausländischer Delegationen unterstrichen wird. Die Teilnehmer dieser Demonstration bekunden gleichzeitig ihren Willen für Frieden und Sicherheit in Europa und treten gegen den Neo-

nazismus und Revanchismus in Westdeutschland auf.

Die diesjährige Demonstration findet am Sonntag, dem 13. September, auf dem August-Bebel-Platz statt.

Treffpunkt für uns TROjaner: 9.15 Uhr am Reichstagsufer, Spitze Weidendammbrücke.

Das Gerätesystem des ISAIV im TRO

Von Willi Behring, ORZ/ZMG

Das ISAIV unseres Betriebes wird auf einer EDVA verwirklicht, mit der Konversationsbetrieb möglich ist. Daneben muß das Betriebssystem der EDVA noch

- Stapelverarbeitung
- Stapelfernverarbeitung
- Echtzeitbetrieb, gegebenenfalls im Betrieb mit Satellitenrechnern zulassen. Bezüglich der technischen Daten beinhaltet die ISAIV-Konzeption folgende Forderungen:

mittlere Rechengeschwindigkeit der Zentraleinheit
350 000 ... 500 000 Operationen/s

Hauptspeichergröße 258 K Byte¹⁾
(ausbaufähig bei 2048 K Byte)

Daneben werden folgende Speicher erforderlich:

- Rückgriffspeicher zur erforderlichen Vergrößerung des Hauptspeichers bei der Erarbeitung großer Programme (Kernspeicher)

- Bereitstellungsspeicher als Puffer für die kurzzeitige Aufbewahrung von Daten und Programmen, bevor diese vom relativ langsamen Verfügungsspeicher in den Hauptspeicher und umgekehrt gelangen (Trommelspeicher)

- Verfügungsspeicher als eigentlicher Speicher für aktuelle Daten und Programme (Plattenspeicher)

— Archivspeicher für die Aufbewahrung wichtiger Daten (Magnetbandspeicher)

Als Ein- und Ausgabegeräte werden mit großer Wahrscheinlichkeit zunächst noch Lochkarten- und Lochstreifenlesegeräte eingesetzt werden.

Daneben gewinnt aber das Magnetband als Ein- und Ausgabemedium zunehmend an Bedeutung. Es tritt informationstechnologisch gewissermaßen an die Stelle des Lochstreifens, läßt aber eine wesentlich höhere Arbeitsgeschwindigkeit bei der Datenübernahme zu. Daneben werden die optischen Belegleser schrittweise stärker eingesetzt. Der Konversationsbetrieb wird über Datenendplätze abgewickelt (siehe nebenstehende Abbildung). Als Geräte der Datenendplätze werden zur Verfügung stehen:

- Blattschreiber
- passive Bildschirmgeräte
- aktive Bildschirmgeräte

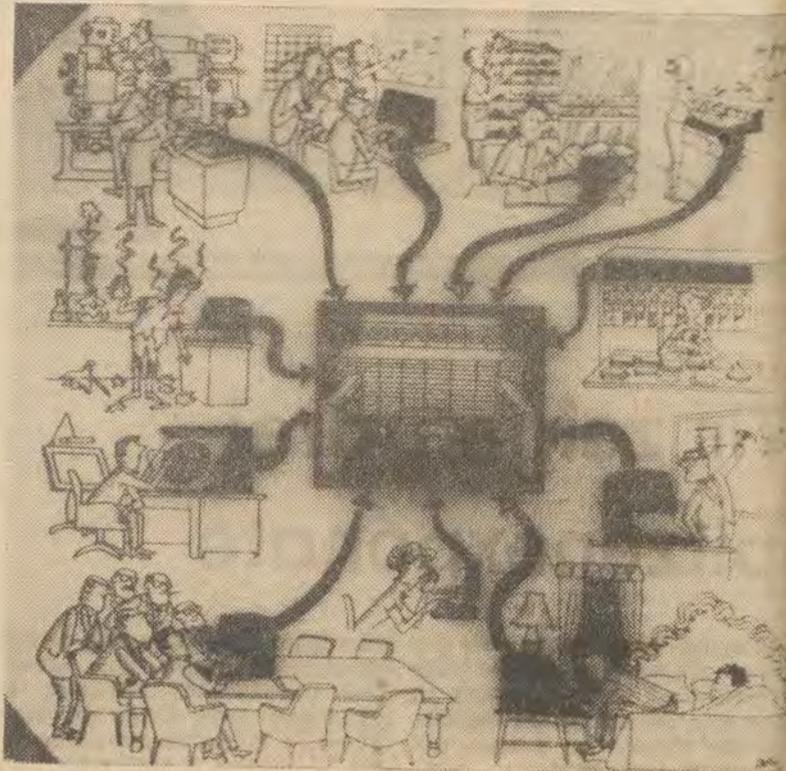
Das Gerätesystem wird parallel zur Entwicklung der ISAIV-Komplexe stufenweise ausgebaut.

Erläuterung:

¹⁾ K Byte: $K = 2^{10} = 1024$

Byte, Satz von 9 Bit (8 Datenbit,

1 Prüfbit) zur verschlüsselten Darstellung von Zeichen (Ziffern, Buchstaben, Sonderzeichen)



Guter Schulbeginn

Am 28. August wurden in unserem Klubhaus die Schulanfänger unseres Kindergartens verabschiedet. Den Rahmen dieser kleinen Feierstunde gestalteten die Kinder selbst. Sie hatten ein Kulturprogramm zusammengestellt und waren dabei ziemlich aufgeregt, was man durchaus verstehen konnte, denn vor ihnen stand ein großer Tisch voller Zuckertüten. Anschließend an diese Darbietung bekamen die Kinder Kakao und Kuchen.

Nachdem alles aufgefüttert war, kam endlich der große Augenblick:

Die Erzieherinnen überreichten ein paar netten Worten und guten Wünschen den Kindern die Schultüten. Nun gab es kein Halten mehr. Die Schultüten mußten erst untersucht werden, und außerdem durften die Kinder den Muttis und Vätern ihre selbstgebastelten Geschenke überreichen. Alles wurde genau angesehen, und dabei gab es für Eltern und Kinder gleichermaßen Freude. Wünschen wir unseren Kindern einen guten Schulbeginn!

Inge Kirsten, Betriebsfu

Die Mutti gut vertreten

Auch in diesem Jahr, wie bereits in den vergangenen zwei Jahren, hat sich die Kollegin Ursel Kynast als Betreuerin für unser Kinderferienlager zur Verfügung gestellt. Diese Aufgabe ist sehr schön, aber auch sehr schwer und keinesfalls — wie manche Kollegen meinen — mit einem zusätzlichen Urlaub zu vergleichen. Die Betreuer sind oft bis zu 18 Stunden am Tag auf den Beinen.

Im Betriebsfunk sagte unsere Kollegin Kynast in einer Reportage aus dem Kinderferienlager: „Wenn ich mein Kind gut untergebracht wissen will, muß ich auch selbst etwas dazu tun.“

Und sie hat „etwas“ dazu getan. Das sie ihre Aufgabe zur vollen Zufriedenheit gelöst hat, beweist der Brief einer Mutti, die in der Wickelei in Rummelsburg tätig ist, und deren Kind von der Kollegin Kynast im Ferienlager betreut wurde. Die Mutti schreibt:

„Auf diesem Wege möchte ich Ihnen vielmals danken für die liebe

und gute Betreuung, welche Sie meiner Tochter Carola in Prenden angedeihen ließen. Es hat mich sehr gefreut von Carola zu hören, daß sie sich unter Ihrer Aufsicht wohl gefühlt und Sie als Betreuerin voll anerkannt hat. Ihre Ursula Ottow“

Und die kleine Carola sagt auch noch einmal „Dankeschön“:

„Liebe Frau Kynast, Möchte mich noch einmal ganz herzlich bedanken für die schönen Tage in Prenden, in denen Sie mich betreut haben und meine „Mutti“ waren.“

Es hat mir wirklich sehr gut gefallen, und es wäre schön, wenn ich im nächsten Jahr wieder in Ihre Gruppe könnte. Ihre Carola“

Alle Kolleginnen und Kollegen des sozialistischen Kollektivs „Bruno Leuschner“ dankten der Kollegin Kynast für ihre gute Arbeit und freuen sich über ihren Erfolg.

Eveline Grünh, WZ
Vertrauensmann des sozialistischen Kollektivs „Bruno Leuschner“

Holz für Rentner

Entsprechend der Forderung unseres Staatsratsvorsitzenden, Genossen Walter Ulbricht, den Rentnern in Betrieben und Wohnbezirken jede erdenkliche Hilfe zuteil werden zu lassen, beriet unsere Rentnerkommission in R Möglichkeiten einer solchen Hilfe.

Eine Rücksprache mit dem Kollegen Quade hatte zum Ergebnis, daß das Transportkollektiv „John Scheer“, R, die Verpflichtung übernahm, nach Feierabend unentgeltlich je einen Sack anfallendes und zerkleinertes Abfallholz an kranke und bedürftige Rentner auszuliefern. Das sozialistische Kollektiv betreut Rentner, die im Umkreis von Rummelsburg und Oberschöneeweide wohnen.

Eine gute Initiative, die verständlicherweise nicht ausreicht, um alle 450 Veteranen in allen Gegenden mit Holz zu beliefern.

Wir wenden uns deshalb hiermit an die Transportbrigaden im Hauptwerk und in Niederschönhausen mit der Bitte, sich ebenfalls Gedanken zu machen, wie und in welcher Form sie eine gute Tat für unsere Rentner vollbringen können.

Vorschläge bitten wir den Kom-

missionsmitgliedern der Veteranen AGL zu unterbreiten.

Lisa Kaempf.

Das Auge ißt mit

Die Kochkunst unserer Betriebsköche läßt in letzter Zeit zu wünschen übrig. Es muß ja nicht unbedingt jeden Tag gebratenes Hühner oder Sauerbraten und Klöße sein, aber wenn man für eine so große Belegschaft kocht, wie sie unser Betrieb hat, muß man daran denken, daß unsere Werktätigen auch im Betrieb vollwertig essen möchten. (In allen Pausen!)

Das TRO-Essen könnte ein bißchen mehr für das Auge bieten, denn alle Menschen essen ja bekanntlich auch mit den Augen.

Der Fernsehkoch brachte kürzlich Hinweise, wie man die verschiedensten Gemüsesorten einfach und variabel und trotzdem schmackhaft verarbeiten kann. Vielleicht informieren sich unsere Betriebsköche einmal über diese Möglichkeiten, und dann kann man in absehbarer Zeit wieder sagen: „... was kann ich denn dafür, daß es mir schmeckt?“

Ch. Knaust, FDJ-Leitungs

Zur Diskussion: „Was erfordert siebziger Tempo?“

Wo bleibt die Ökonomie?

Unser Kollektiv unternimmt alle Anstrengungen, um die Termine zu halten. Oft teilen wir die Arbeitszeit, kommen nach wenigen Stunden wieder in den Betrieb und auch Überstunden und Sonderschichten werden angehängt. Wir sehen solche Maßnahmen ein, weil wir selbst an einer termingerechten Auslieferung interessiert sind.

Aber es gibt auch Dinge, die wir nicht verstehen. So mußten am 20. August zwei Facharbeiter sich aus dem Behälterbau selbst Quadratischeisen holen, auch das Zuschneiden erledigen wir bereits für den dritten Trafo selbst. Würden wir es nicht tun, wären die Wartezeiten länger und wir kämen nicht weiter. Doch wo bleibt da das ökonomische Denken und die Verantwortung unserer Leiter? Zwei Facharbeiter fallen für eine Stunde aus, vier andere müssen andere Arbeiten verrichten und am Ende stimmen Arbeitsproduktivität und Lohn nicht überein.

Die Materialsorgen, die wir haben, sind nicht klein. Die Flansche werden ständig angemahnt, aber nichts rührt sich. Für die Jugoslawien-Transformatoren werden jeweils 64

Stiftschrauben benötigt. Es sind keine da, weil Wa sie nicht bestellt hat.

Macht ein Arbeiter Ausschuß, hat er ihn wieder in Ordnung zu bringen. Wie werden jedoch solche Schlußereien materiell gehandelt?

Im O-Betrieb arbeiten wir zur Zeit nach objektgebundenen Zielwettbewerben. Die Kennziffern der einzelnen Kollektive müßten uns allen bekannt sein, damit auf die Einhaltung eingewirkt wird und die echte Kontrolle der Parteigruppen einsetzen kann.

Eine konkrete Hilfe könnte uns der V-Betrieb geben, indem das Material endlich richtig weitergeleitet wird. Ständig kommt Material für Ghs nach Gtr und die Teile für Gtr 1 landen in Gtr 2 oder umgekehrt. Die Lagerverwalter ziehen mit Handwagen umher, um das Material wieder an die richtige Stelle zu bringen, unnötige Verlustzeiten, die es den einzelnen Genossen erschweren, abrechenbare Aufgaben bei der Rationalisierung zu übernehmen.

Herbert Beier, Gtr

Mitglied der zentralen Parteileitung

30 Prozent mehr — ein Pappenstiel?

Natürlich ist die Planerfüllung auch für uns oberstes Gesetz. Doch wie soll man im sozialistischen Wettbewerb zu abrechenbaren Ergebnissen kommen, wenn nur noch operativ nach von V aufgestellten Listen gearbeitet wird.

Das siebziger Tempo ist mit solcher Arbeitsweise, die immer kleine Losgrößen im Gefolge hat, nicht zu meistern.

Wir hatten große Hoffnungen in das System gesetzt, das vom Ingenieurbüro erarbeitet wurde und die Fertigung nach Planabschnitten beinhaltete. Doch dazu müssen die Montageabteilungen einrasten. Das war nicht der Fall, entsprechende Weisungen wurden beiseite geschoben und das System starb. Statt kontinuierlicher Arbeit hielten Hektik und Mißstimmung ihren Einzug.

Das wirkt sich auf das Arbeitsklima und nicht zuletzt auf die Effektivität der Parteiarbeit aus.

Wir sind der Meinung, daß wir 30 Prozent mehr leisten können, wenn die Lenkung und Steuerung der Produktion besser funktioniert.



30 Prozent mehr Leistungen sind schließlich kein Pappenstiel bei der Lösung der vor uns stehenden Aufgaben.

Siebziger Tempo erfordert vor allem mehr Verantwortungsbewußtsein eines jeden einzelnen und eine exakte Einhaltung aller festgelegten Maßnahmen.

Ich bin der Meinung, daß zu solchen Problemen eine strenge Kontrolle durch die APO-Leitung erfolgen muß.

Genosse Alfred Herdam, Mw 2

R hilft O

Interview mit Kollegen Sellen, RTV

Redaktion: In der Verpflichtung der NV R-9/70 wird auf die Hilfe von O für R seit dem Sommer 1969 hingewiesen. Welcher Art war diese und was waren die Ursachen?

Kollege Sellen: Auf Grund mangelhafter Qualität der Isolierwinkel aus dem Schicht- und Preßstoffwerk Bernau mußte damals kurzfristig die gesamte Winkelproduktion für den R-Betrieb von der Abt. Ge im O-Betrieb übernommen werden. Diese Fertigung bereitet O noch heute große Schwierigkeiten hinsichtlich der Qualität und Quantität.

Redaktion: Seit wann werden diese Wandler mit den Hartpapier-Winkeln gefertigt und wie lange werden sie sich voraussichtlich noch in der Fertigung befinden?

Kollege Sellen: Seit 1961 bis 1975.

Redaktion: Wie schätzen Sie ein, welche Maßnahmen zu dem kurzfristigen Erfolg führten?

Kollege Sellen: Durch den großen persönlichen Einsatz der Neuerer sowie durch die gute Unterstützung einiger staatlicher Leiter, denen die Schwierigkeiten der nicht kontinuierlichen Anlieferung der Hartpapier-Winkel viele Sorgen bereitete. Z. B. die letzte mit Hartpapier-Winkeln gefertigte Fb-Nr. 2520 411, die bereits im Juni ausgeliefert werden sollte, ist bis heute noch nicht mit solchen abgedeckt.

Redaktion: Wie wurde das Neuererkollektiv durch die staatlichen Leiter unterstützt?

Kollege Sellen: Sehr gute Unterstützung erhielten wir durch den Betriebsleiter Kollegen Baumfeld, den technischen Leiter Kollegen

Uhl und den Leiter des Wandlerbaues Kollegen Dietze bei der Schaffung der ideologischen Klarheit in den Köpfen einiger Skeptiker. In allen Phasen unserer Aufgabe war ihre Anteilnahme zu unserem Problem zu spüren. Erwähnt werden muß außerdem die Unterstützung durch das Kollektiv der Betriebserhaltung RTA bei der schnellen Erstellung der Vorrichtungen und die Unterstützung durch die Konstruktion TRW nach der Überzeugung von der Richtigkeit des Verfahrens.

Redaktion: Wie könnte man anderen Neuerern helfen, ähnliche Aufgaben schnell zu realisieren?

Kollege Sellen: Bei Abschluß der NV erhielten wir durch die Werkleitung die Vollmacht, in die laufende Fertigung einzugreifen. Diese Vollmacht sehen wir als wertvolles Hilfsmittel jedoch auch als große Verantwortung für die Neuerer an.

Auf Grund der erwähnten Vollmacht griffen wir in die laufende Produktion von N ein und erhielten hierbei gute Unterstützung durch NF Kollegen Freund. Weniger gut war die Unterstützung durch die Produktionsleitung in R, die nicht von der Möglichkeit der so schnellen Realisierung der Aufgaben überzeugt war.

Kollege Sellen äußerte sich sehr optimistisch über den gegenwärtigen Stand der Anarbeitung der Teile, die wir uns in der Fertigung ansahen. Jedoch nicht so optimistisch schätzte Kollege Sellen den Stand der Anarbeitung der nicht durch die Neuerung betroffenen Teile der Fb-Nr. 2520 412 ein. Nach der Auslieferung dieser Fb-Nr. werden wir abschließend berichten.

Gesundheit - nichts Nebensächliches

Ich möchte vorschlagen, die Diskussion, „Was erfordert siebziger Tempo?“, zu ergänzen. Konkret denke ich dabei an die Diskussion im „ND“ vom 22. August, Seite 10, „Leben Sie eigentlich gesund?“

Fragen des siebziger Tempos, der Erfüllung unserer höheren Aufgaben und die Effektivität der Arbeit hängen auch mit einer gesunden Lebensführung eng zusammen.

Auch im Betrieb haben wir dank des sozialistischen Systems die Möglichkeit, auf eine gesunde Lebensweise hinzuwirken. In den Verpflichtungen der Brigaden, die um um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfen, sollten Maßnahmen aufgenommen werden, die auf eine gesunde Lebensweise hinzielen. Was heißt denn:

„sozialistisch leben“? Das heißt eben, dem entsagen, was die Gesundheit untergräbt. Das bedeutet keineswegs ein Puritanertum, aber wir haben die Pflicht, uns gesund zu erhalten.

Das ist ein langer Erziehungsprozeß — ohne Zweifel — wie eben auch die anderen Dinge, der ideologisch-politischen Erziehung nicht von heute auf morgen vollen Erfolg bringen.

Auf diesen Gebieten sieht man das ernsthafte Streben aller Organe unseres Staates und seiner gesellschaftlichen Organisationen.

Was die gesunde Lebensführung angeht, stehen wir aber noch sehr am Anfang. Die guten Lösungen:

Jedermann an jedem Ort... sind

ein Teil, denn nicht der Sport allein macht die gesunde Lebensführung.

Man braucht gar nicht weit zu gehen, um die vielfältige Undiszipliniertheit der Raucher z. B. zu beobachten. (Rücksichtslosigkeit gegenüber Nichtraucherern in den Arbeitsräumen, Schmutz durch Asche, Kippen und Streichhölzer, überall Brandgefahr und Gefahren für die Gesundheit!)

Ist es nicht ein Widerspruch, daß der Käufer von Rauchmaterial in unseren Verkaufsstellen bevorzugt bedient wird und ohne zu warten an die Kasse geht, während andere, die Milch kaufen, in der Schlange stehen müssen?

Die Vernunft ist nicht gegen gesundheitsschädliche Gewohnheiten, gleich welcher Art, machtlos. Aber sie muß erst einmal walten. Wir treffen noch viel zu viel Unvernunft und gar zu „billige Argumente“ gegen vernünftige Forderungen an — und das sogar bei Genossen und Kollegen, die an sich in anderen Fragen absolute Logik und Vernunft fordern. Ich bin der Ansicht, daß die ganze Problematik der gesunden Lebensführung eine Frage des Willens und der inneren Disziplin ist.

Man hört doch verbreitet: „Du hast ja recht, aber ich schaffe das einfach nicht.“ Wie im politisch-geistigen Leben ergibt sich daraus die Forderung einer wesentlich stärkeren Propaganda der gesunden Lebensweise, die auch von unseren Kollektiven mehr beachtet werden sollte.

Genosse Herbert Richter, KMP

„Im Gegensatz zur Warenproduktion und zum Umsatz wird die Eigenleistung seit 6 Monaten untererfüllt und hat im Juli den negativsten Erfüllungsstand erreicht. Diese Untererfüllung bedeutet, daß wir in den letzten Monaten, von unserer Substanz, d. h. von unseren Beständen an unfertigen Erzeugnissen gezehrt haben, bzw. daß der Anarbeitungsgrad dieser Erzeugnisse geringer geworden ist.“

Die Ursachen solcher Produktivitäts- und Ergebnisverluste, die zur Nichtübereinstimmung zwischen Leistung und Lohn führen, legte Kollegin Holzhütter wie folgt dar:

„An erster Stelle ist der zweckentfremdete Einsatz von Produktionsarbeitern für Produktionshilfsarbeiten zu nennen. Durchschnittlich fünf bis sechs Prozent Arbeitsproduktivitätssteigerung sind aus diesem zweckentfremdeten Einsatz von Produktionsarbeitern nicht gebracht worden, bzw. konnten nur durch extrem hohen Überstundenanfall teilweise ausgeglichen werden. Weitere zwei Prozent Verlust an Arbeitsproduktivitätssteigerung traten durch den erhöhten Krankenstand und außerplanmäßige Inanspruchnahme für gesellschaftliche Arbeiten auf.“

Die volle und zweckentsprechende Ausnutzung der Arbeitszeit ist damit nicht ein Problem von vielen, sondern ein erstrangiges, das sofort einer Lösung zugeführt werden muß, wenn wir unsere Aufgaben erfüllen wollen.

Einer rechnerisch nicht ermittelbare Größe, die aber bestimmt nicht die unbedeutendste in der Frage der Arbeitszeitausnutzung darstellt, ist die Arbeitsdisziplin. In der Einhaltung der Arbeitszeit, durch pünktlichen Arbeitsbeginn, nicht frühzeitige Arbeitsbeendigung und Einhaltung der Pausen liegen außerdem noch ungenutzte Reserven.

Die Meister und Brigadiere müssen auch bei Entscheidungen, die im Einzelfall unbedeutend erscheinen mögen, rechnen lernen. Wenn wir für sogenannte unproduktive Leistungen wie Kranfahrten, Anbindertätigkeit,



Kollegin Holzhütter nutzte das Forum der Vertrauensleutevollversammlung, um alle anwesenden Kolleginnen und Kollegen mit Fragen des Kosten-Nutzen-Denkens vertraut zu machen. Eine besondere Rolle spielte in ihren Ausführungen die volle Auslastung der Arbeitszeit.

Werkstattreinen u. a. im Prinzip jeden Kollegen der Kostenstelle einsetzen ohne Berücksichtigung der persönlichen produktiven Leistung so kann das beträchtliche ökonomische Auswirkungen haben. Es kann einfach nicht egal sein, ob ein Produktionsarbeiter mit 6,— Mark oder 3,50 Mark Durchschnittsverdienst diese Tätigkeiten verrichtet.

Die beim Werkdirektor zu diesem Problem durchgeführten Rechenschaftslegungen der Betriebsleiter

Energiewirtschaft nicht vor dem Jahre 1972 gerechnet. Damit ist es uns auf dem Schaltersektor erstmalig möglich, einen technischen Vorlauf zu schaffen.

Mit Umrüstungen auf die Baugruppen des D3AF7 bzw. ihrer Übernahme wurden Voraussetzungen für eine weitgehend einheitliche Fertigung und damit auch für größere Serien in V geschaffen.



Mit der Entwicklung des Leistungsschalters D3AF7 wurde in jüngster Zeit ein wesentlicher Schritt auf dem Gebiet der Arbeitsproduktivitätssteigerung getan. Die Kosteneinsparung gegenüber dem D3AF6 beträgt beim 220-kV-Schalter etwa 30 und beim 320-kV-Schalter etwa 40 Prozent.

Jedoch muß hier kritisch vermerkt werden, daß weder dem F-Betrieb noch TF bis heute exakte Abrechnungsergebnisse vorliegen.

Parallel zum D3AF7 lief die Entwicklung des D3AF8. Mit dem Einsatz dieser Schalter wird in der

haben eindeutig gezeigt, daß hier nicht nur Reserven der Produktivitätssteigerung vorhanden sind, sondern daß wir dem Verhältnis Lohn/Leistung — Lohn vorrangige Bedeutung beimessen, d. h. die Leistungen den Lohn heranzuführen haben, weil sonst Warenfonds und Geldfonds nicht übereinstimmen.“

Die Darlegungen der Kollegin Holzhütter zur Realisierung des betrieblichen Rentabilitätsprogramms veröffentlichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

Unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution, die die Erzeugnisse in einer immer kürzeren Zeit veralten lassen, ist kein Anlaß zum Kurtreten gegeben. Unsere gegenwärtige Aufgabe besteht deshalb darin, die Kräfte in noch stärkerem Maße auf perspektivische Aufgaben zu konzentrieren.

Wir lenken unsere Kräfte auf die Schaffung einer vollgekapselten Anlage. Dieses Thema soll gemeinsam mit der Sowjetunion entwickelt werden. Es kommt jetzt darauf an, alle Angehörigen unseres Entwicklungskollektivs davon zu überzeugen, welche Verantwortung sie mit der Übernahme dieses Themas für unsere Volkswirtschaft tragen und das die Bewältigung nur durch eine breite sozialistische Gemeinschaftsarbeit möglich ist. Alle Beteiligten müssen sich schon heute einen Bildungsvorlauf auf dem zu lösenden Gebiet schaffen, der es ihnen ermöglicht, technische und ökonomisch günstige Lösungen zu finden.

Ordnung im Produktionsrythmus

Aus dem Diskussionsbeitrag des AGL-Vorsitzenden Genossen Rudi Kätzler

Genosse Kätzler legte den Vertrauensleuten den komplizierten Prozeß dar, in dem sich die Werkstätten durch die Umstrukturierung des Werkstattprinzips zur gegenstandsspezialisierten Fertigung befindet. Die ersten Erfahrungen, die gesammelt wurden, zeigen, daß eine wesentliche Steigerung der Arbeitsproduktivität und ein höherer Ausstoß von Teilen gewährleistet ist.

„Wir haben vor“, so sagte Genosse Kätzler, zum 21. Jahrestag der Gründung unserer Republik in acht Abschnitten die gegenstandsspezialisierte Fertigung zu realisieren. Das bedeutet ein Vorziehen des Programms um ein halbes Jahr, um damit noch Planwirksamkeit für 1970 zu erreichen. Dazu ist aber eine bessere Produktionslenkung und -leitung unabdingbare Voraussetzung. Es müssen Maßnahmen ergriffen werden, die Ordnung in den Produktionsrythmus bringen. Wir sind daran interessiert, daß die Wirksamkeit unserer Arbeit erhöht wird. Das ist aber nicht möglich, wenn wir nach wie vor mit Einzelteilen belastet werden und dadurch ein höherer Teileausstoß in Frage gestellt wird. Auch die Standardisierung wäre ein Mittel, um hier aus dem Schneider zu kommen. So werden z. B. für die Hochleistungsschalter D3AF6, 7 und 8 insgesamt 400 Polschuhe in einem Monat benötigt. Da diese Polschuhe über drei unterschiedliche Maße

aufweisen, müssen wir die Losgröße von 400 Stück im Monat dreimal teilen, dreimal umrüsten und verlieren unnötig Kapazität. Diese Polschuhe z. B. müßten so standardisiert werden, daß sie für alle drei Erzeugnisse Verwendung finden können.

Es ist ein Widersinn, wenn wir Kooperationspartner finden, die einen Teil unserer Produktion übernehmen wollen, und wir sind dann einfach nicht in der Lage, die Unterlagen und das Material bereitzustellen, so daß dieser Kooperationspartner ordnungsgemäß und mit voller Verantwortung seinen Auftrag durchführen kann.

Wir können uns auch nicht einverstanden erklären, daß Termine zum Ankauf neuer hochproduktiver Maschinen immer wieder verschleppt werden. Dadurch entsteht ein Loch in der Maschinenkette der gegenstandsspezialisierten Fertigung, das mit den herkömmlichen Maschinen nicht zu stopfen ist.

Genosse Kätzler brachte zum Ausdruck, daß das Kollektiv der Werkstätten alles daransetzen wird, um die Planerfüllung zu sichern. Abschließend unterbreitete er folgende Empfehlungen an den Werkdirektor:

— Von der Bauabteilung hat die Fertigstellung des Bereitstellungslagers für V so schnell als möglich zu erfolgen. Diese Zielsetzung ist



Bis zum 21. Jahrestag unserer Republik soll in weiteren acht Abschnitten des V-Betriebes die gegenstandsspezialisierte Fertigung realisiert werden.

von der staatlichen Leitung unter Kontrolle zu nehmen.

— Es ist zu veranlassen, daß die Termine für die Beschaffung der neuen Maschinen durch TVE eingehalten werden. Unter Einbeziehung der ständigen Produktionsberatung in V werden Absprachen über den Einsatz der einzelnen Maschinen getroffen. Das sind die Voraussetzungen, die notwendig sind, damit die Qualifikation der einzelnen Kollegen sorgfältig vorbereitet und abgestimmt werden kann.

— Es ist zu veranlassen, daß die Lager der Finalbetriebe überprüft werden, um noch Teile zu gewinnen, die noch für die Warenproduktion im letzten halben Jahr wirksam werden können.

— Dem Kollektiv des Kollegen Horst Jähnke ist eine größere Unterstützung zu geben, damit in den nächsten Wochen und Monaten mehr Teile entwickelt werden, die sich zum Flüssigpressen eignen. Zu dieser Frage müßte sich auch die Konstruktion kurz und präzise entscheiden.

— Es ist für eine Übereinstimmung der Maßnahmen der Standardisierung und dafür Sorge zu tragen, daß eine spürbare Verbesserung der Lenkung und Steuerung der Produktion eintritt.

die Gemeinkosten mit 65 000,— Mark zu unterschreiten und die Ausschuß- und Nacharbeitskennziffern nur mit 20 Prozent in Anspruch zu nehmen.

Bei uns in der Tischlerei ist sich jeder Kollege über die politische Verantwortung als Produzent und Eigentümer bewußt und Ausschußteile werden nach Feierabend unentgeltlich in Ordnung gebracht. Sorgen haben wir mit den Hilfsarbeiten der Produktionsarbeiten. Diese Kennziffer wurde durch fehlende Produktionshilfsarbeiter im Dezember 1969 um 450 Stunden überzogen. Aber wie sieht das Jahr 1970 aus?

Sage und schreibe im Monat Juli erhielten wir die Kennziffervorgabe für 1970. Bis dahin kannte kein Meister seine Vorgaben an Arbeitskräften, Material, Hilfsmaterial, Lohnfonds u. a. und wir arbeiteten in den blauen Dunst. Im Juli gab es bei uns ein böses Erwachen, denn die Kennziffer Werkzeuge und Hilfsmaterial war bereits überzogen. Natürlich bieten wir sofort Maßnahmen, aber die zu späte Vorgabe ist ein Hemmschuh für das Kosten-Nutzen-Denken der Kollegen.

Ein Beispiel zum Kosten-Nutzen-Denken sei hier genannt.

In der Tischlerei steht eine Schälfräse, die 1968 gesperrt wurde. Eine neue Maschine wurde konstruiert und gebaut, die sich beim Einsatz jedoch als Fehlkonstruktion erwies.

Da TRO aber Transformatoren liefern muß und Abstandsringe Bestandteile dieses Erzeugnisses sind, wurde die alte gesperrte Maschine trotz aller Mängel wieder freigegeben. Die Maschine stand aber zwei Jahre und folglich waren auch keine Werkzeuge mehr geplant und vorhanden. Ich mußte also umherreisen und diese Werkzeuge besorgen. Die Werkzeugkosten von 3000,— Mark treten nun als negativer Faktor in unserem Haushaltsbuch auf.

Nach meiner Meinung sind diese Kosten der Abteilung zu überschreiben, die für die Fehlkonstruktion der neuen Maschine verantwortlich ist.

Die Kosten der Klasse 3 sind weiterhin Schwerpunkt für die Kollegen der Tischlerei im sozialistischen Wettbewerb. Unser Kollektiv hat dazu konkrete Verpflichtungen übernommen und kämpft um deren Erfüllung.

Weiterhin von der Substanz zehren?

Auszüge aus dem Diskussionsbeitrag der Kollegin Holzhütter auf der Vertrauensleutevollversammlung

Kein Anlaß zum Kurtreten

Aus dem Diskussionsbeitrag des Kollegen Gals, TFK

Hemmschuh für das Kosten-Nutzen-Denken

Aus dem Diskussionsbeitrag des Genossen Manfred Gläser, Meister in der Tischlerei



„Seit 1967 ist die Arbeit mit dem Haushaltsbuch ein wichtiger Punkt im sozialistischen Wettbewerb der Tischlerei. Die Tischlerei konnte neunmal mit dem ersten, fünfmal mit dem zweiten und dreimal mit dem dritten Platz im Wettbewerb ausgezeichnet werden. Das wurde geschafft, weil jeder Kollege mit den vorgegebenen Kennziffern vertraut war, zuerst allgemein, dann speziell für jeden Arbeitsplatz. In den monatlichen Gewerkschaftsversammlungen wird der Stand jeder Kennziffer bekanntgegeben. Ist eine Kennziffer überzogen, werden gemeinsam Maßnahmen beraten und ergriffen, um ein weiteres Überziehen zu verhindern.“

So gelang es uns 1969 für 71 610,— Mark Material einzusparen,

Aus Saporoshje zurück Sieger im Berufswettbewerb

Am letzten Sonnabend im August landeten auf dem Zentralflughafen in Berlin-Schönefeld in einer IL 62 unsere neun Jugendfreunde, die von unserem Betrieb für ihre guten Leistungen im LENIN-AUFGEBOT mit einer Reise in die Sowjetunion ausgezeichnet wurden und ihren Urlaub als Gast des Komsomol des Transformatorwerkes STS Saporoshje verbrachten.

Unter Leitung unseres 1. FDJ-Sekretärs Genossen Hans-Joachim Hausrath erlebten unsere neun Jugendfreunde und ein Bildreporter der „NBI“, Klaus Morgenstern, 12 erlebnisreiche Tage in der großen Industriestadt am Dnepr.

Freundschaftstreffen mit Komsomolzen, Exkursionen in das berühmte Dnepr-Kraftwerk „Lenin“, der Besuch des Kolchos „Ukrainia“, eine Fahrt zum Kasowschen Meer bildeten mit vielen anderen Begegnungen Höhepunkte der Reise.

Herzlich wurde unsere kleine Delegation am Tage der Ankunft in Saporoshje von Sergei Anankow, dem Sekretär der Komsomolorganisation des Transformatorwerkes STS, und Mitgliedern der Komsomolleitung begrüßt. Untergebracht waren unsere Freunde in einem großen Pionierlager auf der Insel Chor-tyza, die mit der bewegten Geschichte des ukrainischen Volkes eng verbunden ist und den verwegenen Saporiger Kosaken in ihrem Befreiungskampf gegen die türkischen Eroberer als Unterschlupf und Hauptquartier diente. 600 Lenin-Pioniere, Kinder der Transformatorwerker aus Saporoshje, schöpften dort bei Sport und Spiel Kraft für das neue Schuljahr. Für sie waren die FDJler aus unserem Werk eine echte Attraktion. Herzliche Bande knüpften sie miteinander. So freuten

sich die Kinder mit unseren Freunden, als unsere TROjaner in aller Form und Würde als Lenin-Pioniere aufgenommen wurden. Das rote Halstuch und die Ernennungsurkunde sind für unsere Jugendfreunde ein wertvolles Souvenir, das sie immer an die Tage im Pionierlager „Möwe“ am Dnepr erinnern wird.

Einen Überblick von der gewaltigen Größe des Transformatorwerkes in Saporoshje erhielten unsere Freunde bereits beim ersten Rundgang. Sauber wie auf einer Messe sah es hier aus. Die Saporiger rechnen in weit anderen Dimensionen als wir. Sie verfügen beispielsweise über eine Spulenwickellei, die flächenmäßig in unserem Werk den gesamten O-Betrieb einnehmen würde. Dementsprechend ist der Produktionsausstoß im STS, dem größten Transformatorwerk der Welt, auch weitaus höher als bei uns.

Welch großes Ansehen die FDJ beim Leninschen Komsomol genießt, davon konnten sich die Freunde unseres Werkes bereits auf der Hin-fahrt in Moskau überzeugen: Das ZK des Komsomol stellte unserer Delegation kostenlos im modernen Hotel „Junost“ Zimmer zur Verfügung. Dieser Beweis echter Freundschaft begleiteten unsere Freunde die ganze Fahrt hindurch.

Das Fazit dieser Reise für unsere neuen Jugendfreunde heißt: Sie haben das Land Lenins besucht, sie haben Leben und Arbeit ihrer sowjetischen Berufskollegen und Komsomolzen kennengelernt, sie haben die freundschaftlichen Beziehungen zur Sowjetunion vertiefen helfen, sie haben einen Urlaub verbracht, an den sie immer denken werden!

Andreas Schako



Unsere Lehrlinge haben im zurückliegenden Jahr große Anstrengungen unternommen, um gute Leistungen im Berufswettbewerb zu erringen. Dabei zeichnen sich besonders die Bemühungen im Kollektiv der einzelnen Klassen ab.

Auf der Festveranstaltung am 28. August wurden die Sieger ermittelt und geehrt. Eine Kollektiv-Silbermedaille konnten die Klassen AM 81 und AM 91 erringen. Eine

Bronzemedaille als Kollektivauszeichnung errangen die Klassen D 82 und E 91.

Als Einzelauszeichnung errang folgende Freunde eine Bronzemedaille: Bernd Dopotka, Klasse M 91, Norbert Hänchen, Klasse S 91, Klaus Nieland, Gerd Stenzel und Reinhard Wegener aus der Klasse D 91.

Herzlichen Glückwunsch allen diesen Erfolgen!

Lernen und produzieren – eine Einheit

Genosse Rachholz erläuterte auf der Festveranstaltung zum „Tag des einheitlichen Lehrbeginns“ die volkswirtschaftliche Bedeutung unseres Werkes und sagte unter anderem: „Die Werkstätigen unseres Betriebes kämpfen täglich und oftmals unter schwierigen und komplizierten Bedingungen, um die qualitäts-, sortiments- und termingerechte Erfüllung der Pläne und leisten damit einen entscheidenden Beitrag zur weiteren politischen und ökonomischen Stärkung unserer Republik.“

Auch wir sind in diesen Prozeß einbezogen, indem wir die der Lehrwerkstatt übertragenen Aufgaben erfüllen. Dazu ist es notwendig, daß wir gemeinsam alle Anstrengungen unternehmen, mit dazu beizutragen, unsere Lehrproduktion in guter Qualität und termingerecht auszuliefern, nach dem bei uns längst verwirklichten Prinzip: Lernen und produzieren – eine Einheit.

Die Werkstätigen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ er-

warten von Ihnen: gute praktische und theoretische Leistungen, Streb-samkeit und Fleiß, Einsatzbereitschaft, Disziplin und Ordnung, gutes staatsbürgerliches Verhalten und eine gründliche Vorbereitung auf die Sie erwartenden Aufgaben.“

Genosse Rachholz hob hervor, daß viele ehemalige und derzeitige Lehrlinge diese Aufgabe bewußt erfüllen und Züge von sozialistischen Persönlichkeiten tragen. Er forderte die Lehrlinge auf, entsprechend dem Lehrjahresauftrag des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend und des Bundesvorstandes des FDGB die Losung zu verwirklichen:

„An der Seite der Genossen – vollbringt hohe Leistungen zu Ehren der Deutschen Demokratischen Republik!“

Genosse Rachholz sprach den Wunsch aus, daß das Lehrjahr 1970/71 ein voller Erfolg wird.



Norbert Hanke gehört zu den 151 Jugendlichen, die am 1. September ihre Lehrzeit in unserer BBS begannen

Sportbegeisterte Urlauber in Wernsdorf

Eigentlich sollte ich nur über das Sportfest am Sonnabend, dem 29. August, in Wernsdorf berichten, an dem sich auch unsere TRO-janer beteiligten. Wenn daraus nun doch beinahe wieder einmal ein Bericht über unser Naherholungszentrum wird, so entsteht er aus dem Bedürfnis über unsere sportbegeisterten Urlauber in Wernsdorf zu schreiben, die beim Sportfest ein wenig zu kurz kamen und aus einem bißchen Wehmut über zwei so schnell vergangene Urlaubswochen.

Bei strahlendem Sonnenschein sollte das Sportfest auf dem kleinen Wernsdorfer Sportplatz ab. Bei den leichtathletischen Wettkämpfen und beim Angeln konnten unsere TRO-janer Pokale erringen. Eine ganze Volleyballmannschaft hatte unser Werk gestellt, wozu die Kollegen Alfredo Turni, Franz Hennefuß, Max Vandenberg, Dieter Krause, Peter Contermann und Werner Kusatz gehörten. Die Gattin unseres Kollegen Franz Hennefuß beteiligte sich begeistert am 100-Meter-Lauf. Wir sprachen auf dem Sportplatz den Kollegen Helmuth Schulz, KT, der aus gesundheitlichen Gründen kein aktiver Teilnehmer war, dafür aber als Mannschaftsleiter beim Dreikampf der 100-Kilo-Männer eingesetzt war.

Darüber berichtete er: „Auf der Waage werden alle Teilnehmer an diesem Wettkampf mit einem Rucksack ausgerüstet, der soviel Sand aufnimmt, bis derjenige 100 Kilo schwer ist. Der Dreikampf wird im Luftgewehrschießen, Elfmeterschießen mit dem Fußball auf das Tor und im Werfen der Turnierangel auf die Arenbergscheibe durchgeführt.“

Alle waren mit Begeisterung dabei, aber eines vermißten wir: Auf dem Sportfest waren von den rund 40 zur Zeit in unserem Naherholungszentrum weilenden Urlaubern,

Sport wurde eifrig betrieben. Auch in unserem Naherholungszentrum. Sehr beliebt war Tischtennis. Der Gatte und die Tochter Viola unserer Kollegin Drewicke bei der Jagd nach dem kleinen weißen Ball. Auch sie hätten als „Aktive“ beim Wernsdorfer Sportfest Pokale erringen können.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerke „Karl Liebknecht“, Oberschöneweide, Wilhelmshofstraße, Verantwortlicher Redakteur: Ruth Melsegefer, stellvertretender Redakteur: Andreas Schako, Redaktionssekretärin: Ursula Spitzer, Bildreporter: Gerhard Lange. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 50 19 13 beim Magistrat von Groß-Berlin. Druck: (36) Druckerel Tägliche Rundschau, 103 Berlin.

Kinder einberechnet, kaum jemand zu sehen. Aber nicht etwa wegen mangelndem Interesse am Sport. Sport wurde in den 2 Urlaubswochen dort ausgiebig und vielseitig betrieben. Die Tischtennisplatte war vom Morgen bis zum Abend besetzt. Geübte Angler und blutige Anfänger in diesem schönen Sport zogen täglich mit gekauftem oder selbstgebasteltem Angelzeug auf den Krossinsee (zum Abendbrot wurden dann Bleie und Rotfedern gebrutzelt.) Jung und alt ließ die Federbälle schwirren und mit den beiden Ruderkähen sowie mit Luftmatratzen und Kinderschlauchbooten wurden fröhliche Wasserpartien unternommen.

In den 12 Tagen unseres Aufenthaltes in Wernsdorf, die vor dem Sportfest lagen, hätten wir Zeit gehabt, uns darauf vorzubereiten, und ob Familienväter, Muttis oder Kinder, es hätte bestimmt nicht an aktiver Teilnahme gefehlt. Daß es nicht so war, lag daran, daß wir ungenügend oder fast überhaupt nicht über diese bestimmte gute Sache informiert waren.

Fazit eines Gesprächs unsererseits mit dem Wernsdorfer Bürgermeister: Dieses Sportfest war ein guter Anfang. Aber beim nächsten Mal werden auch unsere den Urlaub bringenden TROjaner daran teilnehmen.

Ursula Spitzer



Kollege Helmuth Schulz, Auto-
kranfahrer im KT, war mit von der
Partie. Lachend hilft er den „100-
Kilo-Männern“ beim Aufnehmen des
Sandgepäcks.



Die fünfjährige Anetta Jussios und
der siebenjährige Norbert Spitzer,
zwei der jüngsten Trojaner, fühlen
sich wohl im Krossinsee. Ob sie
hier wohl schon heimlich für ein
Schlauchbootrennen trainieren?

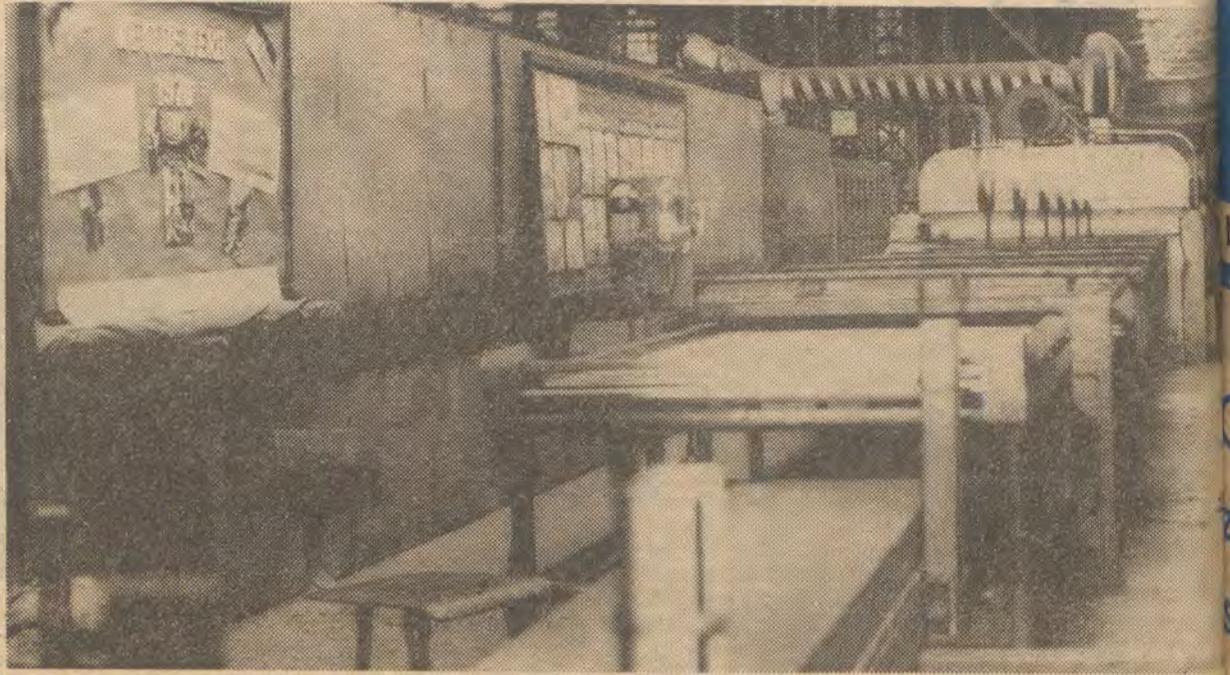


Beim „Bonbonregen“ und den anderen
Kinderwettkämpfen waren
nur wenige Kinder unserer Werns-
dorfer Urlauber beteiligt. Nach der
Menge der Bonbons zu urteilen, hät-
ten es noch viel mehr sein können.
Auch den Wernsdorfer Sportfestor-
ganisatoren wären sie willkommen
gewesen.

Wie im O-Betrieb ein Streit ausbrach

Es begab sich, daß ein Glühofen und ein Hallenkran im O-Bereich in Streit gerieten. Seit langem schon stichelte der Kran, „Faulpelz, Halb-last, unnützer Fresser“, wenn er über den Glühofen hinwegrollte, so daß dieser vor lauter Ärger Funken sprühte und mit seinen Rollen knirschte. Aber er konnte nichts erwidern, denn der Kran huschte immer schnell weiter.

Nun traf es sich, daß der Kran über dem Glühofen zu stehen kam. Sofort fing er wieder an, gegen den armen Ofen Buchsenfett und Öl zu spucken, bis diesem schier die Haube riß.



In der Texturblechstraße des O-Betriebes hörte unser Autor nebenstehendes Zwiegespräch zwischen Kran und Glühofen.

„Ich muß stets auf Achse sein, immer meine Rollen bewegen,“ entgegnete der Kran wütend, „aber du schonst stets deine Rollen und frißt auch, wenn du nichts tust, stündlich 50 kWh Strom. Da soll ich nicht ärgerlich werden? Und dann hängst

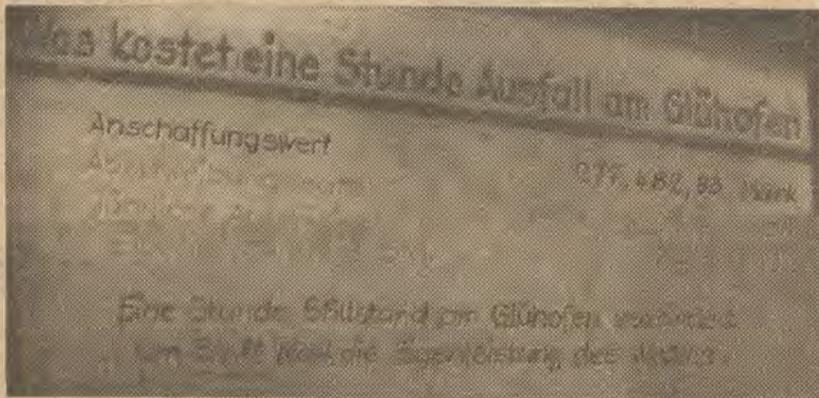
könnte, würde ich dir Drohne mal eine kleine Last auf deine Haube setzen, daß du nicht weißt, ob Tag oder Nacht ist!“

„Was schert mich dein Geplapper! Daß ich gebraucht werde, siehst du daran, daß mich stets jemand bewacht!“ sprach der Glühofen würdevoll. „Zwar brauchte ich zwei Kollegen, einen, der mich mit Blechen füttert, und einen, der sie mir ausgeglüht wieder abnimmt, aber kann ich dafür, daß ich meist nur in einer Schicht einen Kumpel bei mir habe und dadurch 16 Stunden zum Nichtstun verurteilt bin?“

ob ich zu tun habe oder nicht, sonst verziehen sich meine kostbaren Rollen. Außerdem habe ich ja einen Wert von rund einer Viertelmillion Mark, vielleicht muß man mich doch halb schonen? Kannst du überhaupt mit mir konkurrieren?“

„Na warte, du eingebildeter Ofen! Stehst mehr als zu rollen. Ich werd dir ein paar Neuerer auf den Hals hetzen, dann ist es aus mit der Aufrede: „Ich brauche zwei Kräfte! Diese werden deinen Ein- und Ausgang verbessern, auf daß du stehen Bleche glühen mußt und dich endlich bezahlt machst,“ grollte der Kran und rollte klappernd davon.

Ob der Kran seine Drohung schon wahrgemacht hat?



„Was fluchst du so lästerlich wider mich?“ fragte der Glühofen aufgebracht. „Was neidest du mir meine Ruhe?“

du dir noch ein Schild an, auf dem steht, daß dein Nichtstun in der Stunde 34,88 Mark kostet. Das soll mich nicht kratzen? Wenn ich

„Papperlapapp! Du weißt genau wie ich, daß geglühte Bleche unseren Trafos eine höhere Qualität verleihen. Statt daß du dir etwas anbauen läßt, damit hinten keiner die Bleche abnehmen muß, läßt du Trafos mit minderer Qualität aus dem Betrieb, das sind Zehntausende von Mark, die für solche Trafos verlorengehen.“

„Was schert mich das? Ich muß Tag und Nacht in Betrieb bleiben,

Ein „Abwasch“

Inspiziert von den tüchtigen jungen Neuerern unseres Werkes rationalisierte auch die Arbeitsgruppe MMM ihre Arbeit.

Neun Wochen sind ins Land gezogen seit der Eröffnung der Betriebsmessen. Auf den sechs Messen wurde nicht mit Lob gespart und Urkunden sprachen für die guten Leistungen der Neuerer. Und damit ließ die Arbeitsgruppe und Leitung des Werkes es diesmal bewenden. Die sonst durchgeführte Einschätzung der MMM blieb aus, Nicht, weil es verschlafen wurde, nein, wie oben schon gesagt, aus rationellen Gründen, denn nach der XII. Bezirksmesse, die bereits eröffnet ist, ist dann alles ein „Abwasch“.



Die letzten Arbeiten für die XII. Bezirks-MMM fing unser Fotoreporter mit der Kamera ein.